



Sportausschuss

33. Sitzung (öffentlich)

31. Mai 2016

Düsseldorf – Haus des Landtags

16:00 Uhr bis 17:25 Uhr

Vorsitz: Axel Wirtz (CDU)

Protokoll: Uwe Scheidel

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

Vor Eintritt in die Tagesordnung **3**

1 Gelingende Integration von Flüchtlingen. Ein Integrationsplan für NRW **4**

Antrag
der Fraktion der SPD und
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 16/11229

Änderungsantrag
der Fraktion der PIRATEN
Drucksache 16/11318 (Neudruck)

Vorlage 16/3960

- Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

- Aussprache

4

Der Ausschuss verständigt sich nach seiner Aussprache einvernehmlich darauf, die vorgelegten Anträge an den federführenden Integrationsausschuss zu überweisen.

2	Kurzfilm „Zwei Gesichter“ zum Thema Homosexualität im Fußball	5
	Bericht des „Jugendzentrum anyway“	
	– Berichterstattung durch Vertreter des Jugendzentrums "anyway"	5
	– Aussprache	6
3	Aktuelle Ergebnisse und Erkenntnisse des Landesprojektes „KommSport“	14
	Vorlage 16/3889	
	– Staatssekretär Bernd Neuendorf (MFKJKS) berichtet	14
	– Philipp Knappmeyer (Stadt Minden) berichtet	14
	– Aussprache	17
4	Verschiedenes	21
	– Hinweise des Vorsitzenden	21

Aus der Diskussion

Vor Eintritt in die Tagesordnung

begrüßt **Vorsitzender Axel Wirtz** alle Anwesenden zur 33. Sportausschusssitzung in der aktuellen Legislaturperiode. Die Landesregierung werde durch Staatssekretär Neuendorf vertreten. Für den Landessportbund sei Martin Wonik anwesend, außerdem Bernhard Schwank als neuer Abteilungsleiter für Sport.

(Allgemeiner Beifall)

Ministerialrat Bernhard Schwank (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport) stellt sich mit folgenden Worten vor:

Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung. Ich freue mich sehr, dass schon nach wenigen Tagen, nachdem ich meine Arbeit aufgenommen habe, der Sportausschuss tagt. Das gibt mir Gelegenheit, gleich mittenrein zu springen in die Themen, die mich ja schon ein Leben lang begleiten. Ich arbeite seit Beendigung meines Studiums für den Sport, im Sport beim Landessportbund, dann in der Hessischen Landesverwaltung, fast 14 Jahre beim Deutschen Olympischen Sportbund. Und jetzt bin ich wieder zurück in der Landesverwaltung.

Ich hatte Gelegenheit, den Sport in seiner ganzen Breite kennenzulernen, z. B. als Vereinsvorsitzender oder auch als Chef einer deutschen Olympiamannschaft. Meine gesamte dabei gesammelte Erfahrung würde ich gerne in meine neue Tätigkeit einbringen, damit der Sport in Nordrhein-Westfalen so erfolgreich bleibt, wie er es bislang war. - Ich freue mich auf eine wirklich konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit.

(Allgemeiner Beifall)

Hans Feuß (SPD) weist auf einen Entschließungsantrag der Koalitionsfraktionen zum Thema „Bundesjugendspiele“ hin. - Nach weiteren Wortmeldungen aus dem Ausschuss verständigt sich der **Ausschuss** darauf, das Thema nicht im Rahmen seiner heutigen Tagesordnung zu behandeln, sondern nach Möglichkeit einen gemeinsamen Antrag zu entwickeln, da die Vorstellungen der Fraktionen nicht zu weit auseinanderlägen.

1 Gelingende Integration von Flüchtlingen. Ein Integrationsplan für NRW

Antrag
der Fraktion der SPD und
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 16/11229

Änderungsantrag
der Fraktion der PIRATEN
Drucksache 16/11318 (Neudruck)

Vorlage 16/3960

- Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

Vorsitzender Axel Wirtz verweist auf das umfangreich zur Verfügung stehende Beratungsmaterial. Dazu gehöre auch das Ausschussprotokoll 16/1262, mit dem das Sachverständigengespräch des Ausschusses dokumentiert werde.

Rainer Bischoff (SPD) führt aus, die Sachverständigenbefragung im Sportausschuss habe umfangreiche Erkenntnisse geliefert und aufgezeigt, inwiefern alle Bereiche des Sports betroffen seien. Seine Fraktion sei als Antragsteller offen für Veränderungen.

Holger Müller (CDU) teilt mit, dass die Vorlagen erst recht spät zur Verfügung gestanden hätten, und möchte wissen, inwieweit der Sport von der Mittelerhöhung in Höhe von 11,4 Millionen € für den Haushalt bezüglich des Integrationslotsenprogramms profitiere.

Regierungsbeschäftigte Jadranka Thiel (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales) legt dar:

Grundsätzlich ist es so, dass die Mittel über die Kommunalen Integrationszentren verteilt werden und Bündnispartner in den einzelnen Kommunen Anträge stellen können. Selbstverständlich können auch Sportvereine gemeinsam mit den Kommunalen Integrationszentren in den Kommunen Anträge stellen, um Projekte im Bereich Sport fördern zu lassen. Es ist nicht so, dass es da eine Reglementierung gibt.

Der Ausschuss verständigt sich nach seiner Aussprache einvernehmlich darauf, die vorgelegten Anträge an den federführenden Integrationsausschuss zu überweisen.

2 Kurzfilm „Zwei Gesichter“ zum Thema Homosexualität im Fußball

Bericht des „Jugendzentrum anyway“

Vorsitzender Axel Wirtz führt in die Thematik des Tagesordnungspunktes ein und begrüßt die Vertreter des Jugendzentrums „anyway“ zur Berichterstattung.

Christian Schäfer (Jugendzentrum „anyway“): Mein Name ist Christian Schäfer! Ich habe bei dem Film „Zwei Gesichter“ Regie geführt. Ist denn der Film „Zwei Gesichter“ überhaupt ein bisschen bekannt bei Ihnen? – Ja, wohl bei einigen. Das ist schon einmal gut. Das Ganze ist in Zusammenarbeit des „anyway“ mit der DFB-Kulturstiftung entstanden. Es ist das erste Mal, dass überhaupt eine Institution des DFB einen Film in der Richtung finanziell und ideell unterstützt hat.

Glenn Büsing (Jugendzentrum „anyway“): Guten Tag, ich bin Glenn Büsing! Ich war vor allem der Drehbuchautor, habe aber auch andere Sachen - z. B. in der Öffentlichkeitsarbeit - übernommen. Intention des Films war es vor allem, eine Bestandaufnahme vom Problem „Homophobie im Fußball“ zu machen. Das war ja vor allem 2014 sehr aktuell und in den Medien. Im Moment ist es leider wieder ein bisschen ins Hintertreffen geraten ist.

Andreas Stiene (Jugendzentrum „anyway“): Mein Name ist Andreas Stiene. Ich habe die Jungs dabei unterstützt, dass der Film auch produziert werden konnte, indem ich den Kontakt zum DFB hergestellt habe. Dort gibt es den Bereich der gesellschaftlichen Verantwortung. Ich selber bin ein fußballbegeisterter schwuler Mann und habe viele Jahre in der Landesliga in Essen gespielt. Ich bin ehemaliger Kriminalkommissar und seit vielen Jahren Veranstalter des Come-Together-Cups in Köln. Das ist eine große Freizeitfußballveranstaltung. Die hatten wir Fronleichnam bei tollstem Wetter mit 20.000 Besuchern, 60 Fußballteams, 28 Schiedsrichtern auf 12 Fußballplätzen. Eine der größten Sportveranstaltungen in Deutschland und eine vor allen Dingen der bestbesuchten. Es geht dort um Integration, und ich arbeite damit ein bisschen meine eigene Vergangenheit im Fußball auf. Ich bin allerdings schon 51. Damit ist diese Vergangenheit bereits ein bisschen her. Aber wie gesagt: Ich bin immer noch mit Herzblut dabei.

Christian Schäfer (Jugendzentrum „anyway“): Kurz zu Nico Schulte, der heute leider nicht da sein kann, weil er sich gestern einen Knöchel gebrochen hat. Diese ganze Geschichte, die in dem Film erzählt wird, basiert ein bisschen auf seiner Geschichte. Es sind viele autobiografische Elemente enthalten, die er uns erzählt hat.

Um kurz auf die Machart zurückzukommen: Das Ganze ist wirklich ein Projekt von einem Jugendzentrum, einem Jugendzentrum, das außer ein paar verrückten Filmstudenten keine Experten hat, was das Thema „Film“ angeht. Die haben vor zwei Jahren

dieses Wahnsinnsprojekt auf die Beine gestellt. Das muss man immer wieder hervorheben, weil es einfach ein Projekt von Jugendlichen ist, die selber betroffen sind und die das in dem Moment auch für Betroffene gemacht haben.

Vielleicht schauen wir uns einfach mal kurz den Trailer an. Dann haben diejenigen, die den Film noch nicht kennen, einen kurzen Überblick.

(Ein Film wird gezeigt.)

Rainer Bischoff (SPD): Erst einmal ein Dankeschön, dass Sie hierhergekommen sind. Wir haben ganz besonders deswegen erst einmal eingeladen, weil uns das Problem bekannt ist und wir Sie unterstützen wollen. Schwul-Sein im Männerfußball und im Profisport, aber auch im Amateurbereich ganz allgemein ist ein Riesenproblem, weil es als ein Tabuthema behandelt wird. Jetzt ist da der Hitzlsperger irgendwie ein bisschen vorgegangen - aber eben auch erst, nachdem er seine Karriere beendet hat. Das ist auffällig: Jetzt - nachdem er keine Sanktionen mehr befürchten muss - geht er damit an die Öffentlichkeit.

Ich habe mir den Film vorher natürlich in Gänze angesehen. Meine Frage mit Betonung auf der DFB-Kulturstiftung: Ist der DFB auf Sie zugekommen? Das, was Sie gerade zu Ihrer Vergangenheit gesagt haben, Herr Stiene, lässt eher den Umkehrschluss zu, weil Sie ein Stück weit Ihre eigene Biografie abarbeiten wollten. Gibt es denn da am Rande Gespräche mit dem DFB? Ich nenne als ein großes Beispiel den Bereich des Antirassismus. Dort machen die wirklich tolle Spots, die vor den Länderspielen gezeigt werden, wo sozusagen die Stars kommen, sich erklären und das Thema in seinen verschiedensten Fassetten dargestellt wird. Da sieht eben Ronaldo nicht so aus wie Herr Müller, und dann kommen die rüber und sagen „No to racism“.

Gibt es denn beim DFB Überlegungen, so etwas auch im Bereich Homosexualität, einzustudieren, eine Kampagne, um ein Stück weit Aufklärung zu leisten?

Andreas Stiene (Jugendzentrum „anyway“): Vor ein paar Jahren gab es beim Fußballverband Mittelrhein die Aktion „Einer unter elf ist schwul“. Dazu wurden alle Vereinspräsidenten der einzelnen Amateurreine eingeladen. Wir hatten zum eigentlich ersten Mal schwule Fußballer und lesbische Fußballerinnen und Schiedsrichter auf der Bühne sitzen. Vor allen Dingen im Nachgang war das sehr interessant. Man hat eben wirklich gedacht, Schwule können grundsätzlich sowieso nicht Fußball spielen. Teilweise geht es also um wirklich anachronistische Vorurteile. Ich selber kenne einige schwule Fußballer und kann Ihnen sagen: Die meisten sind richtig harte Fußballer, die echt zur Sache gehen, gerade weil sie sich nichts anmerken lassen wollen.

Und das war übrigens auch mein Vorgehen. Ich habe, wie gesagt, bis zu meinem 27. Lebensjahr in Essen Fußball in der Landesliga gespielt und habe darauf geachtet, dass es bloß nicht auffällt, dass ich schwul bin und dass das rauskommt. Das ist jetzt schon ein paar Jahre her. In Städten ist es mittlerweile teilweise ein bisschen anders. Da hat sich schon einiges getan. Das muss ich schon sagen.

Beim FVM habe ich immer den Eindruck, dass es um Einzelaktionen geht, die anschließend wieder verpuffen. Auch als dieser Film vorgestellt wurde! Da wurde gesagt, wie toll das ist. Aber der einzige Verein, der diesen Film gezeigt hat, war der 1. FC Köln. Ansonsten ist der Film irgendwo in der Schublade gelandet und leider nicht gezeigt worden. Das kann ich deshalb nicht verstehen, weil dieser Film wirklich klasse gemacht ist.

Christian Schäfer (Jugendzentrum “anyway”): Der Film spricht jetzt nicht unbedingt eine Profiligena wie etwa die Bundesliga an, sondern geht gezielt in den Amateurbereich hinein. Aber was wir einfach auch gemerkt haben – und zwar gerade bei den Strukturen im DFB im Profibereich -: Es werden manchmal Aktionen gemacht und zum Beispiel mal kurz eine Regenbogenfahne im Stadion geschwenkt. Das war es dann aber auch schon. Dadurch ändert sich nichts.

Ich glaube, beim DFB sind ganz, ganz viele Strukturen, die das einfach nicht wahrnehmen wollen. Das ist meine Erfahrung. Das fing damit an, dass wir den Film dort präsentiert haben und gefragt wurde: Müssen wir wirklich den Hintern von diesem jungen Mann zeigen? - Ganz ehrlich: Wenn es zwei Titten gewesen wären, hätte keiner was gesagt. - Es gibt also immer noch dieses Grundproblem, dass man in eine Schublade gesteckt wird.

Im Amateurbereich ist es deshalb ein noch viel schwierigeres Thema, weil es um Jungs geht, die in unserem Alter oder noch jünger sind und mitten in ihrer inneren Coming-out-Phase stecken, dem Intimsten, was man mit sich ausmachen kann. Aber wenn von oben nichts kommt, wie soll sich denn dann unten überhaupt etwas ändern?

Ich ziehe den Hut vor Thomas, dass er sich – wenn auch erst nach seiner Karriere – geoutet hat. Wenn nicht irgendein Profisportler mal selber durch diese Scheiße geht, dann wird sich nie etwas ändern, vor allem dann nicht, wenn diese Profisportler nicht die Unterstützung vom DFB bekommen und gezielt Sachen gemacht werden. Wie gesagt: Es wird viel gegen Rassismus gemacht. Aber warum werden keine Spots gegen Homophobie gemacht? Warum unterstützt der DFB so ein Projekt mit letzten Endes nur 7.500 €? Der DFB ist der größte Sportbund der Welt und hat eine finanzielle Stärke, aber nutzt sie in der Hinsicht nicht. Es wurde anfangs vieles gesagt, was hinterher vom DFB nicht gehalten wurde. Der Film wurde nicht in die Vereine getragen, er wurde nicht bei Trainerausbildungen gezeigt. Die Trainer, die im Amateurbereich tätig sind und eigentlich mit diesem Problem konfrontiert werden, wurden nicht auf diesen Film hingewiesen, auch wenn er jetzt filmtechnisch nicht der beste Film ist. Aber er zeigt eine reale Geschichte, so wie sie hier in Deutschland passiert oder passieren kann.

Josefine Paul (GRÜNE): Vielen Dank auch von meiner Seite für diesen Film. Ich glaube, dass er gerade jüngeren Menschen durchaus einen sehr persönlichen Zugang zu der ganzen Thematik eröffnen kann, sich nicht Alleingelassen zu fühlen, sondern irgendwie ein Stückweit vielleicht Anknüpfungspunkte auch für die eigene Geschichte zu finden. Ich gebe Ihnen vollkommen Recht, dass dabei noch sehr viel Luft nach oben ist, weil sich z. B. auch in den DFB-Strukturen - gerade auf der Führungsebene - noch nicht das getan hat, was sich tun müsste. Wir wissen noch nicht, ob der neue

DFB-Präsident vielleicht offener ist. Wir wollen ihm einmal Zeit lassen, sich zum Thema positionieren zu können. Ich glaube, dass sich in den letzten Jahren trotzdem durchaus einiges verändert hat. Sie haben den Come-Together-Cup angesprochen, eines der größten Breitensportfußballturniere, die wir in Deutschland haben. Dort wird über die Selbstorganisation ganz klar gezeigt, dass Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intermenten Teil der Sportfamilie sein wollen. Es kann ja auch ein Weg sein, sich selbst zu empoweren, indem man eigene Verbände oder Vereine gründet. Wir wissen das beispielsweise auch von den Fans.

Leider thematisiert der Film aus meiner Sicht nicht diese Fragestellung, die immer aufgeworfen wird, ob ein Fußballprofi das im Stadion aushalten kann. Ich glaube, dass das Stadion weniger das Problem ist. Wir haben in Mainz diese phantastische Choreografie zum 10. Jubiläum der Mainzelmänner gesehen, wo das halbe Stadion die Regenbogenfahne als Choreo hatte. Ich glaube, dass man schon auch anerkennen muss, dass es insbesondere Fanorganisationen/Fanprojekte gewesen sind, die das Thema überhaupt auf die Tagesordnung des Fußballs gebracht haben. Die Funktionäre und die wenigen Funktionärinnen, die es überhaupt nur gibt, sind an der Stelle nicht so hilfreich gewesen. Der DFB hat sich ja eine Zeitlang zwar nur ein Stückweit engagiert, aber immerhin ein bisschen, was einen Wagen beim CSD in Köln anging. Das war schon einmal ein Zeichen, nach außen zu dokumentieren: Okay, wir nähern uns langsam irgendwie an, langsam aber immerhin!

Was die Frage angeht, ob das in den Vereinen ankommt: Im Rahmen des Aktionsplans gegen Homo- und Transphobie ist ja die Kampagne „anders und gleich - Nur Respekt Wirkt“ aufgelegt worden. Diese Kampagne hat in diesem Jahr einen großen Schwerpunkt darauf gelegt, sich mit Sport auseinanderzusetzen. Nun ist die Kampagne nicht so riesig aufgestellt, dass sie irgendwie alle 20.000 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen erreichen kann, aber sie haben versucht, Trikotsponsoring auf den Weg zu bringen, und durchaus Vereine gefunden, die jetzt mit dem Logo „anders und gleich - Nur Respekt Wirkt“ auf der Brust herumlaufen - auch Männerfußballteams.

Natürlich sind das eben nicht 20.000 Vereine, aber es sind durchaus kleine Trippelschrittchen. Mich würde interessieren, wie Sie beispielsweise die Handreichung, die es vom DFB gibt, bewerten. Für mich ist die entscheidende Frage bei der Anerkennung nicht unbedingt, dass sich endlich der eine Profi outet, sondern die entscheidende Frage wäre eigentlich, ob sich endlich die Kultur in den Verbänden wandelt. Weil: Ich brauche mich genau wie bei der Schule nicht zu wundern, dass nie jemand zu mir kommt und sagt, er bräuchte da mal irgendwie eine Schlaufklärung, wenn es gar keine Kultur gibt, in der das überhaupt zur Debatte steht. Wenn überhaupt immer nur unterstellt wird, es gebe keine Homosexualität, dann habe ich auch keine Nachfrage für derartige Dinge.

Also vor dem Hintergrund die konkrete Frage: Wie bewerten Sie diese Handreichung, die es im DFB gab? Und natürlich die Frage, die mich als Frauenpolitikerin immer umtreibt: Wann immer wir über Homosexualität im Fußball diskutieren, sprechen wir natürlich in erster Linie über Schwule im Männerfußball. Wir reden nie über lesbische Spielerinnen im Frauenfußball, weil unterstellt wird, dass das ja alles überhaupt kein Problem sei. Dass das kein Problem ist, auch wenn der Anteil geouteter lesbischer

Spielerinnen sicherlich höher ist als der Anteil geouteter schwuler Spieler, ist unzutreffend. Und auch da ist es kein Selbstläufer. Ich erinnere an die Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland. Da hat die LAG Lesben eine Aktion mit Klatschpappen vorbereitet und sehr großen Ärger mit den Organisatoren der WM gehabt, die überhaupt verteilen zu dürfen. Dabei ging es natürlich ganz viel auch um Sponsoring-Geschichten und darum, dass man den schönen Frauenfußball, den man gerade als Familiengeschichte verkaufen wollte, nicht irgendwie mit diesem Lesbenlabel „beschmutzen“ wollte.

Letzter Punkt, den ich natürlich irgendwie noch anmerken muss, weil Sie gerade so etwas gesagt haben wie, dass es etwas anderes gewesen wäre, wenn es zwei Titten gewesen wären. Das wiederum deutet auch auf ein ganz klares Problem hin. Es gibt im Fußball eine klare Hierarchisierung von Diskriminierung. Mittlerweile machen wir dauernd Rote-Karte-Aktionen gegen Rassismus. Es ist auch die Frage, wie wirksam das ist, wenn ich irgendwie nur plakativ sage, dass ich irgendwie nichts dagegen habe. Homophobie ist ein Thema, das nach und nach immer mehr thematisiert wird, was systemimmanent scheint. Was niemand hinterfragt, ist die Frage des andauernden Sexismus im gesamten Sportbereich. Das noch als letzte kritische Anmerkung aus frauenpolitischer Sicht.

Andreas Stiene: Es gab eine sehr schöne Broschüre, die der DFB aufgelegt hat. Die ist an alle Vereine geschickt worden, aber in den Kellern verschwunden und von kaum jemandem gelesen worden. Genau da ist das passiert. Eine Aktion ist gestartet worden, aber verpufft, weil eben im Vorfeld keine entsprechende Schulung von zum Beispiel Trainern und Betreuern angeboten wird. Ein bisschen anders ist es in Berlin. Dort gibt es im Berliner Fußballverband tatsächlich jemanden, einen heterosexuellen Mann, einen Pädagogen, der sich um diese Thematik sehr stark kümmert. Die haben auch eine Anlaufstelle, falls sich tatsächlich ein schwuler Fußballer oder eine lesbische junge Fußballspielerin unwohl fühlen und nicht mit ihren Bekannten oder ihrer Familie darüber sprechen möchte. Beim DFB ist das - habe ich gehört - ein älterer Herr

(Zuruf: Man kann unter einer Telefonnummer anrufen und landet dann bei einem Mann Ende 60, der sich damit auskennt, was ein junger Jugendlicher gerade durchmacht.)

- Genau! Zu der anderen Thematik ist auch noch etwas zu sagen: Ich kann mich erinnern, als man im DFB das Thema „Lesbische Frauen im Fußball“ angesprochen hat. Es gab wirklich viele ältere Herren, die einfach mit den Augen gerollt haben: Das ist nicht unser Thema, das will auch keiner wissen! - Und jetzt schauen Sie einmal, wer in diesen Frauenfußballvereinen Trainer ist. Wie viele Frauen sind das denn? Und wie viele Männer? Der Großteil in der Frauenbundesliga sind männliche Trainer. Das verstehe ich nicht. Wieso ist das so? Im DFB gibt es eine einzige Frau, die sich da wirklich super engagiert: Die Frau Ratzeburg! Die ist bei dem DFB-Pokalfinale immer dabei. Ansonsten: Nichts! Frauen sind da nicht präsent. Das kann ich nur bestätigen.

Ein „anyway“-Vertreter: Vielleicht noch einmal kurz zum Thema „Frauen und Lesben im Fußball“: Es gibt im „anyway“ auch lesbische Besucherinnen. Es gibt auch eine

lesbische Mediengruppe. Warum dieser Film nur Männer thematisiert oder nur schwule Fußballer und warum der Verlauf des Films auch ein bisschen konservativ ist, liegt natürlich unter anderem daran - das hat Andreas Stiene gerade schon angesprochen --, dass sich der DFB mehr für dieses populärere Thema „interessiert“ hat und kein Geld für einen Film über lesbische Fußballerinnen gegeben hätte.

Dr. Björn Kerbein (FDP): Auch von unserer Seite aus große Wertschätzung für diesen Film. Da schließe ich mich gerne den Vorrednern an und werde das heute auch noch auf Facebook teilen.

Meine Fragen: Wie nehmen Sie Kontakt zu Jugendlichen auf? Gehen Sie an Schulen ran? Wie arbeiten Sie konkret?

Wir haben über Fußball gesprochen. Haben Sie auch Erfahrungswerte mit anderen Sportarten?

Glenn Büsing: Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit und wie wir vorgehen, um an jüngere Leute und an Schüler ranzukommen: Ich habe mir sehr große Mühe gegeben, den Film auf irgendeine Weise zu verbreiten. Sie müssen wissen, dass ich das ja auch nur ehrenamtlich mache und wirklich kaum unterstützt wurde. Der Film wurde am Anfang ein bisschen beworben. Ich habe mich an verschiedene Projekte gewandt, bei denen es eben um Schüleraufklärung geht. Ich habe mich an Fußballvereine gewandt.

Das Problem ist einfach: Das Interesse für das Thema „Homosexualität im Fußball“ ist im Jahr 2016 nicht mehr so groß, wie es noch 2014 war, als sich zufälligerweise der Herr Hitzlsperger geoutet hat. Die Medien haben sich auf das Thema gestürzt. Es war ein Jahr in den Medien, und 2016 interessiert sich keiner mehr dafür. Ich habe wirklich kaum Möglichkeiten. Wenn ich irgendwo anrufe, wenn ich Mails verschicke, wenn ich versuche, Kontakt mit jemandem aufzunehmen, damit ernsthaft reagiert wird, bekomme ich Antworten wie: „Ja, das ist ja eine schöne Idee, Herr Büsing, aber leider haben wir dafür momentan wirklich keine Kapazitäten.“ - So ist das sehr häufig.

Lukas Lamla (PIRATEN): Auch von meiner Seite aus und von der Piratenfraktion vielen Dank und allerhöchsten Respekt, dass Sie sich dieses Themas angenommen haben. Es ist vor allem ein Thema in vielen Jugendmannschaften, aber auch eher im negativen Sinne, dass dann aktiv Ausgrenzung stattfindet. Das ist halt so. Insofern finde ich es gut, dass es auf diese Art und Weise thematisiert wird. Ich bin ein bisschen betroffen und verarbeite das noch.

Ich muss noch einmal nachfragen: Der FC Köln ist der einzige Verein, der sich dieses Films angenommen und ihn in seinen Jugend- und Amateurmansschaften gezeigt hat? Habe ich das richtig verstanden? - Okay. Und inwieweit haben das andere Amateurmansschaften, Kinder- und Jugendvereine, die nicht im professionellen oder gar Amateurbereich anzusiedeln sind, thematisiert? Inwieweit ist es bis dorthin gedrungen? Ich denke, das wäre ein Film für genau diese Zielgruppe, weil gerade im Alter von etwa zwölf bis 16 diese persönliche Orientierungsphase liegt. Man merkt Unterschiede. Ausgrenzung findet statt in vielerlei Form. Dieser Film dort würde unglaublich

gut in diese breite Masse reinpassen. Insofern würde mich interessieren: Wie war denn die Reaktion aus eben diesen unbekannteren kleineren Vereinen, die aber dennoch Jugendmannschaften haben und zweifelsohne auch immer wieder mit dieser Thematik konfrontiert werden? Wahrscheinlich halten die sich häufig eher die Augen zu. Es würde mich mal tatsächlich interessieren.

Dann noch einmal eine kurze Nachfrage: Das war gerade der Trailer. Der Film selbst ist öffentlich verfügbar? Ist er auch auf YouTube? Man kann sich den in Gänze anschauen? - Also ist er nicht irgendwie zensiert, man muss keine DVD bestellen oder so etwas? - Umso besser, dann ist ja die Hürde eigentlich niedrig, diesen Film zu finden und sich anzuschauen, zu verbreiten, auch im eigenen Wahlkreis, im eigenen Ort. Vielleicht frage ich einfach auch mal Richtung des Landessportbundes, inwieweit man aus Richtung des LSB Möglichkeiten sieht, dieses Vorhaben, diesen guten Film, das, was da entstanden ist, vielleicht im Rahmen seiner Möglichkeiten zu promoten, weiterzuverbreiten? - Danke schön.

Vorsitzender Axel Wirtz: Wenn Sie jetzt antworten, würden Sie vielleicht noch die Frage von Herrn Dr. Kerbein beantworten, was andere Sportarten angeht. Das ist eben untergegangen.

Ich darf einen Hinweis geben: In der Mail von Herrn Schröder zur Vorbereitung dieses Tagesordnungspunktes stehen die Links, über die man sich den Film anschauen kann.

Christian Schäfer: Das „anyway“ steht grundsätzlich allen Jugendlichen zur Verfügung, die offen schwul leben oder noch nicht offen schwul leben - egal in welcher Sportart. Zu anderen Sportarten haben wir jetzt nicht recherchiert, weil wir uns auf das Thema „Fußball“ spezialisiert haben. Aber das ist in anderen Sportarten mit Sicherheit genauso ein Problem, auch was die Aufmerksamkeit angeht. Fußball ist nun mal sehr präsent. Das sieht man allein schon bei den Fernsehübertragungen. Das hat man am Wochenende gesehen: Die ARD zeigt zwölf Stunden Fußball am Tag, und die Leichtathleten krächzen „Von uns wird nichts gezeigt!“. - Das gibt es da mit Sicherheit auch, ist aber dadurch einfach nicht so präsent oder wird nicht angesprochen. „Formel 1“ ist mit Sicherheit auch ein Thema, eine präsente Sportart, wo es das mit Sicherheit gibt.

Zur Frage, ob das in die Amateurvereine getragen wurde: Es wurde vonseiten der DFB-Kulturstiftung, dem Fußballverband Mittelrhein und dem Herrn Dr. Osnabrügge, der uns zur Seite stand, immer wieder gesagt, dass sie das machen möchten. Wir haben immer wieder nachgehakt, wann denn mal etwas passiert; aber letzten Endes ist nichts passiert.

(Zuruf: Irgendwann wurden auch Mails dazu nicht mehr beantwortet. Man hat das Thema ein bisschen getätschelt, man hat jetzt mal was getan, etwas unterstützt in der Richtung, aber dann fallenlassen!)

Lisa Steinmann (SPD): Ich möchte vor allen Dingen dem Vorsitzenden persönlich danken, dass er dem Tagesordnungspunkt hier heute endlich diesen Raum gegeben hat. Es sind viele Fragen beantwortet worden. Ich freue mich sehr, dass in der einen

oder anderen Ecke vielleicht auch die Lust erwachsen ist, sich die gut 20 Minuten für diesen Film zu gönnen. Die Zeit ist es wirklich wert. Ich möchte die Kollegenschaft bitten, sich diese Zeit zu nehmen und im eigenen Wahlkreis, im nächsten Sportverein, in der nächsten Veranstaltung - wenn Sie hinter den Kulissen mit Größen des Sports reden - die Frage zu stellen: Was machst du, was macht ihr im Bereich „Homophobie im Sport“?

Einige Fragen, die auch mir auf der Zunge gelegen hätten, sind noch nicht beantwortet worden: Was macht der Landessportbund? Ist es möglich, über den Landessportbund vielleicht mit diesem Film oder in einer anderen Form nochmal nachhaltiger gegen Homophobie zu arbeiten, die Vereine noch einmal wachzurütteln? Denn das Thema ist ein akutes Thema, es ist ein alltägliches und es ist ein bedrohliches Thema. Der Landtag ist das Hohe Haus! Als Gastgeber neige ich dann auch immer gerne dazu, ein bisschen kokett Gäste zu fragen: Das Leben ist zwar kein Wunschkonzert, aber wenn es eines wäre: Was wäre von Ihrer Seite, was wäre von Eurer Seite vielleicht noch das letzte Steinchen, das Ihr heute in dieser Runde mit auf den Weg geben wollt? Was können wir tun, um Themen wie die Existenz des „anyway“ als schwul-lesbisches Jugendzentrum, vor allen Dingen aber eben auch den Themenkomplex „Homophobie im Sport“ zu unterstützen und eines Tages vielleicht aus dem Leben zu räumen? - Vielen Dank.

Vorsitzender Axel Wirtz: Bei der Gelegenheit wäre meine Bitte: Können Sie vielleicht auch etwas zu Ihren Kontakten zum Landessportbund sagen, die Sie vielleicht gehabt haben?

Ein Vertreter des „anyway“: Zu Kontakten zum Landessportbund kann ich jetzt leider nichts sagen. Zu den anderen Themen: Wir sind auf jeden Fall sehr dankbar, dass wir heute hierhin eingeladen wurden und dass Sie uns alle unterstützen möchten. Ich denke, das „anyway“ selbst wäre sehr froh darüber, wenn seine Projekte, in denen es eben sehr häufig um diskriminierte Jugendliche geht, auch wirklich öffentlich gefördert würden. Der Film „Zwei Gesichter“ hat bisher nur 150.000 Klicks. Das ist für ein YouTube-Video heutzutage nicht mehr viel, wo irgendwelche Herzen-Videos schon innerhalb von zwei Tagen eine Million Klicks haben. Das zeigt auch ein bisschen, wie groß bzw. wie gering letztendlich das Interesse an diesem Film und an diesem Projekt ist. Wir würden uns einfach wünschen, dass wir an der Stelle wirklich mehr gefördert werden, dass wir öffentlich ein bisschen Gehör finden und das Thema dann letztendlich noch im positiven Sinne ein bisschen weiter gefördert würde. - Vielen Dank.

Staatssekretär Bernd Neuendorf (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport): Herr Wonik ist zwar auch da; aber ich darf für die Landesregierung sagen: Wir haben gemeinsam mit dem Landessportbund und der LAG Lesben in NRW und dem Schwulennetzwerk NRW im Jahr 2015 einen Gesprächszusammenhang zu diesem Themenkomplex gehabt. Daraus ist dann Anfang 2016 die Verabredung entstanden, dass man auf die Sportjugend in NRW zugeht. Dieses Treffen hat im Januar stattgefunden. Vielleicht ist es dann ja auch sinnvoll, dass man „anyway“ einbezieht. Erarbeitet werden soll ein Modul zur Information und Beratung von Vereinen in Nordrhein-

Sportausschuss

31.05.2016

33. Sitzung (öffentlich)

sl-beh

Westfalen zu diesem Themenkomplex. Ich könnte mir vorstellen, dass die Sportjugend und der LSB dann mit Ihnen Kontakt aufnehmen, wenn es um die Erarbeitung dieses Moduls geht.

Vorsitzender Axel Wirtz: Man hat sich wohl gerade schon verständigt, dass wir bilateral vorgehen, damit es weitere Gespräche gibt. Damit wäre das an der Stelle dann in trockenen Tüchern.

Ich darf feststellen, dass es im Moment keine weiteren Wortmeldungen oder Fragen gibt, und möchte die Gelegenheit nutzen, Ihnen nochmal für Ihr Engagement zu danken. Das Thema ist wirklich kein Nischenthema mehr, sondern breiter angelegt. Ich weiß, dass viele von uns im Sportverein arbeiten. Ich selbst kann aus Sicht meines Vereins sagen, dass es um ein breit angelegtes Thema geht, das natürlich auch den Damen- oder Frauenfußball betrifft. Insoweit wäre es zu wünschen, dass das Thema wirklich informativ auf eine breitere Basis gestellt wird.

In diesem Sinne darf ich Ihnen nochmals herzlich danken und für Ihre weitere Arbeit viel Erfolg und gutes Engagement wünschen.

(Allgemeiner Beifall)

3 Aktuelle Ergebnisse und Erkenntnisse des Landesprojektes „KommSport“

Vorlage 16/3889

Vorsitzender Axel Wirtz weist auf den mit Vorlage 16/3889 vorliegenden schriftlichen Bericht der Landesregierung hin, den die CDU-Fraktion zu den aktuellen Ergebnissen und Erkenntnissen des Landesprojektes „KommSport“ beantragt habe, und begrüßt Philipp Knappmeyer von Seiten der Stadt Minden, die an dem Landesprojekt teilgenommen hat.

Für die Landesregierung äußert sich zunächst **Sts Bernd Neuendorf (MFKJKS)** zu dem Projekt:

Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Bericht liegt Ihnen vor. Zunächst ein paar einleitende Worte: Es ist das dritte Mal, dass wir im Ausschuss über das Projekt „KommSport“ berichten. Das haben wir erstmals im Jahr 2014 getan, als wir es implementiert haben, anschließend im ersten Zwischenbericht im Jahr 2015. Sie kennen sozusagen die Eckpunkte dieses Konzeptes, wonach wir einen motorischen Test durchführen, dann in den Kommunen die Auswertung von Daten vornehmen lassen und im dritten Schritt, der ganz entscheidend ist, mit Interventionsmaßnahmen individueller Art versuchen, möglichen Defiziten entgegenzuwirken. Das sind die Grundidee und der Grundgedanke.

Nach meiner Wahrnehmung war das hier im Ausschuss auch relativ unstrittig. Wir haben seinerzeit verabredet, dass Herr Dr. Hoffmann von der Universität Duisburg/Essen eine Auswertung des gesamten Projektes vornimmt und dabei eben nicht einzelne Kommunen, sondern alle Kommunen betrachtet, die an dem Projekt teilnehmen. Wir haben zentrale Ergebnisse dieses Berichtes, der Ihnen ja vorliegt, in unserem Bericht sozusagen zusammengefasst. Ich will sie hier nicht im Einzelnen wiederholen, aber im Kern sind wir der Meinung, dass sich dieses Projekt jetzt schon bewährt hat, obwohl Sie ja wissen, dass wir noch weitere Jahre vor der Brust haben, in denen wir das Projekt weiter fördern wollen.

Ich freue mich auf den Bericht von Herrn Knappmeyer aus Minden als einer beteiligten Kommune. Er wird die positiven Ansätze, die wir erkennen, hoffentlich bestätigen können. - Danke.

Philipp Knappmeyer (Stadt Minden) nimmt aus Sicht einer an dem Projekt teilnehmenden Stadt Stellung:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Ich darf am Anfang zwei Sätze zu meiner Person sagen, würde anschließend in den Mindener Blick von „KommSport“ einführen und darstellen, wo wir uns aktuell - ungefähr zur Halbzeit des Projekts - befinden.

Zunächst zu meiner Person: Ich bin Mitarbeiter der Stadt Minden und seit kurzem zuständig für den Bereich der kommunalen Bildungsplanung. Bevor das der Fall war, war ich im Sportamt zuständig für den Bereich Sportentwicklung und habe vor

wenigen Monaten diese Kümmererfunktion, die Ihnen bekannt ist, abgegeben. Meine Kollegin Annette Amann, die jetzt das Amt seit wenigen Monaten innehat, ist heute im Sportausschuss in Minden gefragt. Deswegen hat sie mich gebeten, hier zu sein, damit wir nicht auf die Berichterstattung verzichten müssen. Ich bin also heute als Berichterstatter bei Ihnen, aber nichtsdestotrotz sowieso von Anfang an in „KommSport“ eingebunden. Dass ich hier als Bildungsplaner unserer Stadt sitze, macht auch deutlich, dass „KommSport“ für uns auf jeden Fall ein bildungsrelevantes Projekt ist.

Vielleicht zwei Sätze: Die Stadt Minden liegt in Ostwestfalen. Sie ist mit gut 82.000 Einwohnern die größte kreisangehörige Kommune des Kreises Minden-Lübbecke, hat 133 Sportvereine und einen Organisationsgrad von ungefähr 32 %. Der liegt bei den „KommSport“-getesteten Kindern natürlich über diesen insgesamt 32 %.

Für uns in Minden kam „KommSport“ zur absolut richtigen Zeit. Seit 2009 führen wir die motorischen Tests an den Grundschulen in Minden durch und haben uns als Sportverwaltung immer die Frage gestellt, ob wir denn mit der Verwendung dieser Ergebnisse eigentlich auf dem richtigen Weg sind. Wir haben zwar die Tests gemeinsam mit den Schulen durchgeführt; aber eigentlich blieb die Verwendung der Ergebnisse immer ein bisschen im Schulkontext. Es gab im Prinzip immer den Wunsch, mit den Ergebnissen der motorischen Tests sozialräumlich zu arbeiten. Das ist ja ein Stück weit auch der Ansatz von „KommSport“ gewesen.

Die Frage ist zu beantworten, wie ich die Ergebnisse von motorischen Tests verwende und daraus Schlüsse ziehe, um gelingend dafür zu sorgen, dass Kinder ihren Weg zu Spiel, Sport und Bewegung finden. Deswegen kam das genau richtig. - In Minden haben wir schon seit vielen Jahren eine Art Netzwerk mit Sportlehrern, wo man drei- oder viermal im Jahr zusammenkommt und gewisse Themen bespricht. „KommSport“ kam in dem Moment so geschossen, dass wir nicht die Möglichkeit hatten, für uns zu entscheiden, mit welcher Schule wir zusammenarbeiten und mit welcher nicht. Vielmehr hatten wir im Vorfeld eine Menge Arbeit damit, alle über „KommSport“ zu informieren. Wir haben mit den Schulen gesprochen, mit den Ganztagsleitungen, mit der lokalen Politik. Der Testleiterpool musste ausgeweitet werden und, und, und.

Einer der vom Land begleiteten Vorträge von Prof. Boes fand in Minden statt. Die Aufbruchstimmung war riesig. Außerdem war die Tatsache schön, dass zehn von zehn Grundschulstandorten mitmachen. Das ersehen Sie auch aus dem Bericht: Alle Grundschulstandorte bzw. deren Schulleitungen waren von „KommSport“, der Projektidee und dem Design so angetan, dass sie ihre Teilnahme zugesagt haben. Je mehr Schulen mitmachen, desto mehr Arbeit natürlich. Das ist klar. Anschließend ging es für uns in der Hauptsache darum zu versuchen, eine Struktur zu schaffen. Wir mussten uns um viele Leute und viele Partner kümmern. Es musste sich auch ein eine ganze Menge einspielen, denn es gibt diese Tandemkonstellation, dass die Kümmererfunktion in dem Projekt ja in dem Fall bei uns als Kommune liegt, also bei einem städtischen Mitarbeiter. Aber Partner ist der organisierte Sport, in dem Fall der Stadtsportverband Minden. Und der ist ein ehrenamtlicher Akteur. Das darf man

nicht verwechseln: Wir sind keine kreisfreie Stadt, sondern eine kreisangehörige Kommune und unser Partner, der Stadtsporverband, ist ehrenamtlich strukturiert.

Die hauptberufliche Verantwortung liegt beim Kreissportbund Minden-Lübbecke, der für elf Kommunen zuständig ist. Darüber hinaus gab es immer schon eine enge Zusammenarbeit mit dem Stadtsporverband.

In einem konkreten Projekt wie „KommSport“ muss man sich zusammenfinden. Bei einer Struktur aus Hauptberuflichkeit und Ehrenamt muss man die Aufgaben verteilen und wirklich zueinanderkommen. Man muss das Ganze kompatibel kriegen. Das war eine Menge Arbeit. Das „KommSport“-Projekt 2015, 2016, 2017 ist in Jahreszyklen angesetzt und muss irgendwann mit dem schulischen Alltag kompatibel gemacht werden. Man kann ja nicht mitten in einem Schuljahr außerunterrichtliche Angebote im Ganztage platzieren - oft klappt das nicht -, sondern es werden nach den Halbjahren wieder neue Stundenpläne und neue Programme aufgelegt und dann wird eben geschaut, wie eine Schule das hinbekommen kann. Die Zusammenarbeit mit Dr. Hoffmann war sehr gut, und für uns war es eine Superentlastung, dass die Auswertung der Tests von der Uni Duisburg-Essen vorgenommen wurde. Das gilt auch für den Transport der gesamten Ergebnisse und Urkunden, die die Kinder so zeitnah zum Test bekommen haben. Das war alles sehr positiv.

Mittlerweile hat das Projekt dazu geführt, dass wir an neun von zehn Grundschulen „KommSport“-Angebote platzieren konnten. Unser Mindener Weg sieht vor, dass wir quasi nach Durchführung der Testung und Übersendung der Ergebnisse schulstandortspezifische Gespräche führen wollen. Das ist natürlich mit viel organisatorischer Arbeit verbunden, unserer Meinung nach aber der einzig logische Ansatz: Wir gehen in die Schulen, in die Stadtteile und holen die lokalen Vereine, die Schulleitungen und den Ganztage mit an den Tisch. Wir als Kommunalvertreter blicken gemeinsam auf den Ist-Stand und überlegen gemeinsam, welche Maßnahmen zu entwickeln sind, die wirklich dazu führen, dass Kinder hoffentlich ein Stück weit mehr an Spiel, Sport und Bewegung partizipieren.

Darüber hinaus muss man sagen: In jeder Sportausschusssitzung wird nach „KommSport“ gefragt. Das sportpolitische Interesse in Minden ist sehr groß. Im Rahmen der gesamtstädtischen Sportentwicklung ist „KommSport“ mittlerweile ein Baustein, den wir eigentlich so fortsetzen wollen. Es gibt sicherlich gewisse Schrauben, an denen wir weiter drehen müssen, um das Ganze wirklich richtig ins Rollen zu bringen; aber der Ansatz ist sehr gelungen. Alle sind von dem Ansatz überzeugt. Dabei war die projektvorbereitende Phase 2015 für uns sehr, sehr wichtig, weil wir viele Leute mitnehmen mussten. Das hat zu dieser großen Beteiligung, aber auch dazu geführt, dass 2015 ein Jahr war, wo die Umsetzung natürlich noch nicht so groß war, wie sie jetzt ist. Ganz konkret für Minden hieß das: Wir haben 2015 Fördermittel zurückgezahlt und wissen jetzt schon, dass sie aktuell nicht reichen werden.

Und vielleicht darf ich ja als kommunaler Vertreter an dieser Stelle einen Wunsch aussprechen: Wir hoffen, dass wir Zeit eingeräumt bekommen, an diesem Projekt länger als drei Jahre zu arbeiten, um die Strukturen, die jetzt verständlicherweise

noch relativ weich sind, weiter zu etablieren und diesen Weg fortzusetzen. - Danke schön.

Vorsitzender Axel Wirtz dankt für die knapp gefassten und auf den Punkt gebrachten Informationen. Besonders bemerkenswert sei der Hinweis gewesen, dass Sport als Bestandteil zu Bildung gehöre. In dieser Richtung arbeite ja auch der hiesige Ausschuss schon seit langem.

Holger Müller (CDU) dankt ebenfalls für den Bericht und weist darauf hin, Auslöser für die Einsetzung des Tagesordnungspunktes seien Presseberichte mit unter anderem reißerischen Überschriften wie zum Beispiel „Schulkinder werden immer unsportlicher“ gewesen. Seine Fraktion sehe sich mit ihren Vorschlägen, die die rot-grüne Mehrheit in den letzten Jahren immer wieder abgelehnt habe, durch den vorgelegten Bericht bestätigt. Und offensichtlich sei ja auch auf Seiten der Koalition eine gewisse Einsichtsfähigkeit noch nicht vollständig verschwunden.

Das Interventionsprojekt „KommSport“ habe die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bewusst gemacht und werbe offensiv für mehr Bewegung, Spiel und Sport für Kinder und Jugendliche. Das begrüße seine Fraktion außerordentlich, ohne allerdings dabei von ihrer Linie abzuweichen, das Ganze auch zukünftig flächendeckend für Nordrhein-Westfalen einzufordern und die entsprechende finanzielle Förderung sicherzustellen.

Lukas Lamla (PIRATEN) zeigt sich erfreut, dass durch den Beitrag aus Minden bestätigt werde, wie sinnvoll die Rolle des Kümmerers/Netzwerkers auf kommunaler Ebene eingestuft werde. Eine in diese Richtung gehende Forderung habe die Piratenfraktion bereits 2012 über einen Antrag eingebracht.

Welche Möglichkeiten sehe das MFKJKS, das Modellprojekt über die bisher auf drei Jahre angelegte Förderphase hinaus finanziell zu unterstützen. Der Wunsch nach einer langfristig orientierten Ausgestaltung sei auch aus anderen Sportämtern zu vernehmen gewesen.

Zum Wechselspiel zwischen Hauptamtlichkeit und Ehrenamtlichkeit bitte er um Konkretisierung. Welche Lösungsmöglichkeiten sehe der Mindener Vertreter bei Konflikten? Trete „KommSport“ beim Konflikt zwischen Haupt- und Ehrenamt möglicherweise sogar in Konkurrenz zum organisierten Sport? - Welches Potenzial ließe sich heben, würde die doch sehr starke Zweckbindung der Projektmittel gelockert oder sogar aufgelöst?

Philipp Knappmeyer (Stadt Minden) geht auf die Fragen aus dem Ausschuss ein: Soweit es um Haupt- und Ehrenamtlichkeit gehe, sehe er ein konkretes Problem bei der Mittelverwendung: Minden erhalte als Modellkommune einen jährlichen Zuschuss, der beim Projektpartner – dem Stadtsportverband – angedockt werde. Die dort tätigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hantierten eher selten beispielsweise

mit Drittmitteln oder Landesmitteln. Bei der entsprechenden Verwaltung könnte deshalb durchaus eine gewisse Unsicherheit zu Tage treten. Deshalb sei dann Begleitung durch Hauptamtlichkeit gefragt, um die geordnete Mittelverwendung sicherzustellen.

Die Stärke von Ehrenamtlichkeit liege in ihrer ständigen Präsenz bei den Sportvereinen vor Ort und der Chance, für den „KommSport“ werben zu können. Aktuell verwalte der Stadtsportverband die Mittel ehrenamtlich und binde dadurch einen erheblichen Teil seiner Kapazitäten. Wünschenswert sei, die Mittel hauptberuflich durch die Verwaltung betreuen zu lassen.

Beim „KommSport“ sei die Etablierung von sportvereinsbezogenen Maßnahmen gefragt. Für Minden könne er sozialräumliche Unterschiede feststellen. So seien etwa in sozialräumlich belasteteren Stadtteilen die Existenz von Sportvereinen und die Präsenz von Ehrenamt einfach gar nicht so hoch, wohl aber die Affinität von Kindern, Sport zu treiben. Die Frage stelle sich, ob die direkte Andockung an den Sportverein überall vor Ort sofort realistisch gelingen könne. Für den Bereich von „KommSport“ wünsche er sich, auch Maßnahmen etablieren zu können, die vielleicht erst im zweiten oder dritten Schritt an Vereine angedockt würden.

Aus der Erfahrung in Minden in einem ersten Schritt sei bekannt, dass manche Sportler zunächst einmal nichtvereinsgebundenen Sport betreiben wollten. Auch diese Gruppe müsse der kommunale Sportentwickler im Blick haben. Wenn sich „KommSport“ in dem Kontext unterstützend einbrächte, wäre das durchaus ein Gewinn. Ein kommunales Bildungsnetzwerk biete sicherlich entsprechend gute Chancen.

Eine Konkurrenzsituation existiere nach seiner Einschätzung nicht. Vielmehr verstehe sich „KommSport“ als ein Projekt, das sich aus der Perspektive eines Sportlers oder eines sporttreibenden Kind einbringe. Unter diesem Blickwinkel gehe es gar nicht um eine Konkurrenzsituation zwischen Sportverwaltung und organisiertem Sport, sondern eine einvernehmliche Antwort auf die Frage, wie es gelingen könne, dass Kinder Spiel, Sport und Bewegung in ihrem Alltag als wertvoll betrachteten. Auf einer solchen Grundlage lasse sich der gemeinsame Blick dafür schärfen, wie ein starker Sport einerseits und eine Stadtsportverwaltung andererseits organisiert seien. Dann komme man auch ohne Konkurrenzdenken aus.

Sts Bernd Neuendorf (MFKJKS) äußert sich ebenfalls zu den Fragen aus dem Ausschuss: Bevor er Aussagen dazu machen könne, wie es mit dem Projekt weitergehe, müsse zunächst das erste Projektjahr ausgewertet werden. Dabei bitte er zu berücksichtigen, dass das Projekt selber auf drei Jahre angelegt sei. Auch wenn das Projekt noch nicht in jeder Kommune vertreten sei, könne dennoch von „relativ flächendeckend“ gesprochen werden, sei das Projekt doch in immerhin 32 Kommunen präsent. Die bisherigen Erkenntnisse ermutigten auf jeden Fall.

Die Angebote selber seien schon mit einem Fokus auf Vereine implementiert worden. Ablesen lasse sich das auch daran, dass gegenüber 156.000 € im Jahr 2015 im Jahr 2016 für die sportlichen Aktivitäten schon 202.000 € bereitgestellt worden seien. Neben dem zentralen Baustein „KommSport“ gebe es weitere Bausteine wie zum Beispiel

die „Schulung der Tester“. Dort würden zumindest zu Beginn Mittel benötigt, um die Struktur zu implementieren.

Josefine Paul (GRÜNE) freut sich darüber, dass das Sportministerium das heute vorgestellte Projekt aufgelegt habe. Bezüglich des Berichts habe sie Nachfragen: Welche Rolle spielten demografische Merkmale? Wie sei es beim sportlichen Engagement und motorischen Fähigkeiten unter Berücksichtigung geschlechterspezifischer Aspekte bestellt? Welche Rolle spielten der Migrationshintergrund und der soziale Hintergrund? Sie bitte um eine vertiefte Darstellung der sozialräumlichen Unterschiede. Inwiefern und mit welchem Erfolg seien die Eltern eingebunden worden?

Philipp Knappmeyer (Stadt Minden) erläutert, die Beteiligung am organisierten Sport in Minden unterliege starken Schwankungen. An manchen Standorten seien mehr als 60 % der Zweitklässler Mitglied in einem Sportverein, an anderen Standorten gerade einmal 16 %. In solchen Stadtteilen gebe es ausweislich des Sozialatlas der Stadt Minden einen hohen Anteil an Familien mit einem SGB II-Hintergrund sowie einen höheren Migrantenanteil. Entweder existiere dort gar kein Sportverein oder Sportvereine mit einer relativ schwachen Position oder großen Problemen, soweit es um Ehrenamtlichkeit gehe. Das breite Bewegungsangebot städtischer Jugendhäuser in Minden werde sehr gut angenommen, auch wenn es sich dabei nicht um ein Vereinsangebot handle.

Potenziale sehe er an den Schnittstellen Schule/Jugendarbeit und Sport/Sportverein. Darüber hinaus gebe es in Minden auch Stiftungen, die sich als Partner zur Verfügung stellten. Man hoffe, über diese Schiene etwas bewegen zu können.

Feststellbar sei, dass Kinder mit Migrationshintergrund in Minden seltener Mitglied in einem Sportverein seien als Kinder ohne Migrationshintergrund. Kinder mit Migrationshintergrund gehörten seltener als Kinder ohne Migrationshintergrund zur Gruppe derjenigen, die schwimmen könnten. Etwa 5 bis 6 % der Mädchen seien seltener Mitglied in einem Sportverein. Mädchen mit Migrationshintergrund gehörten zur Gruppe der „KommSport“-getesteten und befragten Kindern, die am allerseltensten im Sportverein ankämen. Im Mindener Brennpunktstadtteil Bärenkämpfen werde über zwei engagierte Mitarbeiterinnen in einem Jugendhaus im Moment versucht, in einer Kooperation von fünf Sportvereinen und einer Stiftung Maßnahmen zu entwickeln, sodass auch Kinder mit Migrationshintergrund – insbesondere Mädchen – an Bewegungsangeboten teilnehmen könnten. Der Weg bis zu diesem Ziel sei noch sehr weit.

„Familien“ würden eher und stärker von den Schulen und dem MFKJKS als Projektträger über Informationen im Rahmen der Elternbriefe unterstützt. Zahlreiche Schulen seien schon darum bemüht, die „KommSport“-Ergebnisse einzusetzen.

Lukas Lamla (PIRATEN) meldet sich mit einer Nachfrage zum Thema „Integration“ zu Wort, die sich auf die Ansprache der Flüchtlinge bezieht. Welche Möglichkeiten sehe „KommSport“, dort integrativ tätig zu werden?

Philipp Knappmeyer (Stadt Minden) geht davon aus, dass sich durchaus Betätigungsmöglichkeiten anbieten, wenn „KommSport“ um zum Beispiel dieses Maßnahmenfeld erweitert würde. In Minden könne der Sport durchaus ein Integrationsmotor sein. Diverse Projekte und Vereine würden bei ihren Tätigkeiten bereits entsprechend begleitet. Auch auf diesem Feld sei noch ein weiter Weg zurückzulegen.

Eine zeitnahe Rückmeldung an die Kinder und ihre Eltern sei wichtig, bestätigt **Dr. Björn Kerbein (FDP)**. Da das Projekt noch eine Zeitlang laufe und es dauere, bis es im Anschluss ausgewertet sei, stelle sich die Frage, wie Kindern und Jugendlichen aktuell konkret vor Ort geholfen werde. – Habe es bei den Elternbriefen – um deren Verständlichkeit zu erhöhen – auch Kommunen gegeben, die mit zweisprachigen Versionen gearbeitet hätten?

Eine zeitnahe Rückmeldung, so **Philipp Knappmeyer (Stadt Minden)**, sei für die Kinder unfassbar wichtig. 2015 seien sämtliche zehn Grundschulstandorte getestet worden. Den Kindern seien die Urkunden noch vor den Sommerferien ausgehändigt worden. Mittlerweile habe sich das Verfahren eingespielt und laufe noch flüssiger ab. Der richtige Weg sei gefunden.

Sts Bernd Neuendorf (MFKJKS) regt an, im Rahmen der zweiten Auswertung Dr. Hoffmann einzuladen und sich einen Gesamtüberblick vermitteln zu lassen.

Vorsitzender Axel Wirtz hält den Vorschlag mit Blick auf das drei Jahre laufende Projekt für eine gute Anregung. Das Thema solle ohnehin auf der Tagesordnung gehalten werden. – Der **Ausschuss** erklärt sich mit diesem Verfahrensvorschlag einverstanden. – Zum Abschluss der Aussprache dankt der Vorsitzende dem Vertreter der Stadt Minden noch einmal und wünscht für den weiteren Projektverlauf viel Erfolg.

(Allgemeiner Beifall)

4 Verschiedenes

Vorsitzender Axel Wirtz weist zunächst auf den 28.06.2016 als Termin für die nächste **Ausschusssitzung** hin, die vereinbarungsgemäß im **Fußballmuseum in Dortmund** stattfindet. Veranlassung für das Fußballmuseum in Dortmund als Tagungsort sei, dass für den Bau eine Landesunterstützung in Höhe von 18,5 Millionen € geflossen sei. Die Sitzung selber solle kurz gehalten und dort in Fraktionsstärke abgestimmt werden. Der Ausschusssitzung werde sich eine Führung durch das Museum anschließen.

Die **Ausschussreise nach Berlin und Leipzig** finde vom 5. bis 7. September statt. Für die Reise angemeldet seien alle Ausschussmitglieder. Das Programm hätten die Obleute miteinander besprochen. – Der **Ausschuss** beschließt einstimmig, diese Ausschussreise durchzuführen.

gez. Axel Wirtz
Vorsitzender

20.02.2017/10.03.2017

150